

# Filder-Zeitung

Samstag, 29.03.2014

## Ein Satz, der ein ganzes Leben ändert

**Möhringen** Thomas Raufeisens Vater war DDR-Spion. Was das heißt, hat er an der Anne-Frank-Realschule erklärt. *Von Alexandra Kratz*

Der 22. Januar 1979 ist ein kalter Tag gewesen. Daran erinnert sich Thomas Raufeisen noch genau. Er war damals 16 Jahre alt. Als er an diesem Tag nach Hause kam, war sein Vater schon da und verbreitete Hektik. Sein Vater war eigentlich ein „normaler Westdeutscher“, ein wenig schrullig zwar, und ein Fan der „Aktuellen Kamera“, aber eben doch ein ehrenhafter Mann, der täglich seiner Arbeit als Geologe nachging.

Doch der 22. Januar 1979 war ein Wendepunkt in Raufeisens Biografie. Es war ein Satz, der sein ganzes Leben ändern, seine Familie zerstören und die vorgezeichneten Lebenswege in andere Richtungen lenken sollte. Sein Vater offenbarte ihm und seinem Bruder, dass er „ein Kundschafter des Friedens“ sei, und dass die Familie die Heimatstadt Hannover verlassen müsse und nicht mehr wiedersehen werde. Es sei denn Hannover werde sozialistisch. An diesem Tag verstand Thomas Raufeisen die Welt nicht mehr: „Da saß plötzlich ein völlig fremder Mensch vor mir“, sagt er heute.

Auch die Zehntklässler der Anne-Frank-Realschule wussten mit Wörtern wie „Kundschafter des Friedens“ und „sozialistisch“ zunächst nur wenig anzufangen. Die Jugendlichen kennen die DDR, ihre Ideologie und die Stasi-Diktatur nur aus dem Geschichtsbuch. Darum war Raufeisen in dieser Woche zu Gast. Er arbeitet als freiberuflicher Referent, unter anderem in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen. Als

Zeitzeuge erzählte Thomas Raufeisen den Schülern von seinem Schicksal. Sein Vater hatte viele Jahre lang ein Doppelleben geführt und als inoffizieller Mitarbeiter für die Staatssicherheit (Stasi) gearbeitet. Kurzum: er war ein DDR-Spion. Als im Winter 1979 seine Tarnung aufzufliegen drohte, musste die Familie nach Ostdeutschland fliehen. Doch mit dem Leben dort war sie bald unzufrieden.

Die Familie plante ihre Flucht in die Bundesrepublik. Aber als sie nach Ungarn fahren wollte, wurden sie alle verhaftet.



T. Raufeisen

Thomas Raufeisen saß 14 Monate in Untersuchungshaft. Dann wurde er wegen „ungesetzlichen Grenzübertritts“ und „landesverräterischer Agententätigkeit“ zu drei Jahren Haft verurteilt. Zwei Jahre verbrachte er in der Sonderhaftanstalt Bautzen II. Im September 1984 wurde er freigelassen und durfte in die Bundesrepublik ausreisen.

Die Zehntklässler konnten sich freilich nur schwer in das Leben eines Kindes eines DDR-Spions hineinversetzen. Dementsprechend häufig schnellten ihre Finger während Raufeisens Erzählungen nach oben. Ob seine Mutter schon vorher vom Doppelleben ihres Mannes wusste, wollte eine Schülerin wissen. „Ja“, lautete die Ant-

wort. Denn sie verdächtigte ihren Mann, eine Affäre zu haben. „Meine Mutter stellte meinen Vater zur Rede und erfuhr die Wahrheit. Doch die war auch nicht besser. Im Gegenteil“, sagte Raufeisen.

Ein anderer Zehntklässler fragte, wie sein Vater zu einem DDR-Spion wurde. Dieser stammte aus Ostpreußen und musste nach dem Zweiten Weltkrieg fliehen. Er strandete in Thüringen und glaubte mit der sozialistischen DDR das bessere System gefunden zu haben. In den 50er Jahren wurde er vom Ministerium für Staatssicherheit angeworben und ging in den Westen, wo er als Geologe Wirtschaftsspionage betrieb.

Wie er von seinen Mitschülern aufgenommen wurde, wollte ein dritter Jugendlicher wissen. Raufeisen antwortete: der Lehrer habe den Mitschülern klar gemacht, dass er der „Sohn eines Kundschafters des Friedens“ sei. „Die Mitschüler sollten nett zu mir sein, aber keine Fragen stellen“, sagte der DDR-Zeitzeuge. Überhaupt sei das für viele Ostbürger einer der wichtigsten Grundsätze gewesen: keine Fragen!

Thomas Raufeisen hat sein Schicksal in dem Buch „Der Tag, an dem unser Vater erzählte, dass er ein DDR-Spion sei. Eine deutsche Tragödie“ festgehalten. Der Autor ist einer von rund 270 Referenten, die im Zeitzeugenportal der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur verzeichnet sind. Die Plattform unter [www.zeitzeugenbuero.de](http://www.zeitzeugenbuero.de) vermittelt Schulen, Museen und Gedenkstätten DDR-Zeitzeugen, die zu Unterrichtsstunden und Projekten eingeladen werden können. Ziel ist es, junge Menschen für den Unterschied zwischen Demokratie und Diktatur nach 1945 zu sensibilisieren.